

Wilhelm  
Thomae  
Genazino  
Haratischwili  
Erpenbeck  
Kirchhoff  
Witzel  
Glück  
Kristine  
Seethaler  
Frank  
gehabt  
Koneffke  
Hansen  
Jenny  
Kalisa  
Karin  
Jan  
Nino  
Bilkau  
Bodo  
Dörte  
Jackie  
Robert

12 lesenswerte  
Romane, die 2015  
in Deutschland  
erschienen sind

Herausgegeben  
und eingeleitet  
von  
Andreas Steppan

## **Glück gehabt**

12 lesenswerte Romane, die 2015 in Deutschland erschienen sind

Eine Anthologie

Herausgegeben und eingeleitet von Andreas Steppan

**fertiggestellt am 8. Mai 2016**

**herausgegeben im Selbstverlag Ufa**

**alleinverantwortlich für Inhalt und Gestaltung: Andreas Steppan**

**1. Auflage: 100 Exemplare**

Andreas Steppan (Herausgeber)

# **Glück gehabt!**

12 lesenswerte Romane, die 2015 in Deutschland erschienen  
sind

Eine Anthologie

Ufa 2016

## Glück gehabt!

Sie haben alle **Glück** gehabt, die Protagonisten dieser Anthologie: Konrad Kannmacher, das Sonntagskind, das als einziges Mitglied eines Spezialkommandos aus „dem Krieg“ zurückkehrt, äußerlich kaum gezeichnet, und danach, in der jungen Bundesrepublik, erst recht; Hildegard von Kamcke, die aus Ostpreußen vertriebene Adlige, die im Alten Land bei Hamburg neue Heimat und Familie findet, auch wenn sie nicht willkommen ist; Stasia Jaschi, Erbin des einzigartigen Rezepts für glücklich machende Schokolade, die das gesamte Jahrhundert durchlebt und am Ende noch ihrer Enkelin Niza die Lust an den Geschichten hinter den Geschichten vererbt; Hien, Sungs Mutter Hien, 1980 als Vertragsarbeiterin in die DDR eingereist und in der Bundesrepublik gelandet, die den Traum vom glücklichen Zusammenleben als Großmutter nicht nur für sich, sondern für ihre neue Heimat wahrmacht; und all die, die keine Kriege miterleben, keine Heimat verlassen mussten, die in einer kleinen Welt ohne Krieg aufwachsen und leben durften.

Aber viele von ihnen würden eher das Partizip II betonen: Glück **gehabt**, wie das Paar in dem unironisch-resignativ „Die Glücklichen“ benannten Roman von Kristine Bilkau; die Paare mittleren Alters, die sich dauernd voneinander trennen und doch nicht voneinander loskommen in den „Momenten der Klarheit“ von Jackie Thomae; der Sportredakteur des Taunus-Anzeigers, der nicht nur seine Freundin verloren hat, sondern sogar von seiner eigenen kleinbürgerlichen Verwandtschaft als Versager behandelt wird; Hinrich, vom Kulturredakteur zum Pensionär und Museumswärter gealtert, der um seine Frau Irene trauert, die er nicht davor hat bewahren können, sich vom Goetheturm in Frankfurt zu stürzen.

Und während die ersten dann doch nie wirklich glücklich werden und die zweiten es nie gewesen sind, entschließen sich Andreas Egger und Hanns-Josef Ortheil, die beide mit Sprachlosigkeit beginnen, in sich selbst zu ruhen und den Umständen nicht zu erlauben, sie zu brechen: der eine, in dem Roman von Robert Seethaler, nimmt sein Leben an und versperrt sich nicht dem Lauf der Welt, der andere, Held des Romans, dessen Autor heißt wie er, erhält sich das

eigene Urteil, weil seine Eltern ihm unbeirrt Gelegenheit gegeben haben es zu entwickeln.

Gegenüber all diesen weit ausgreifenden Romanen, die ganze Lebensgeschichten erzählen oder noch mehr, beschränkt sich Frank Witzel scheinbar auf den Sommer 1969, in dem sein pubertierender namenloser Protagonist sich einen Platz in der antagonistischen Welt der jungen Bundesrepublik zusammenträumt. Dafür benötigt der Autor dennoch 800 Seiten und eine Vielzahl von Stimmen und literarischen Verfahren.

Dieses Dutzend aktueller Romane dem baschkirischen Leser und der baschkirischen Leserin vorstellen zu können, erfüllt mich mit großer Freude und Dankbarkeit. Erstens darüber und dafür, dass es zurzeit in Deutschland so hervorragende erzählende Literatur gibt. Zweitens, dass mir die Verlage und Autoren zum Teil verbunden mit einer ausdrücklichen Anteilnahme am Geschick dieser Anthologie so großzügig die Genehmigung zum Abdruck längerer Textpassagen überlassen haben. Und drittens, aber nicht weniger erfreulich, dass es in Baschkirien ein Deutsch lesendes Publikum gibt, das einen Einblick in die deutsche Literatur der Gegenwart zu schätzen wissen wird.

Ufa, im Mai 2016

Andreas Steppan

# Inhaltsverzeichnis

## I. Teil

### 1. Schlomows Dank

Aus: Jan Koneffke, Ein Sonntagskind, Berlin: Galiani 2015, S. 207 – 219, „Und wer vertrieb uns?“ Seite 11

### 2. Ankunft in Petrograd

Aus: Nino Haratischwili, Das achte Leben (Für Brilka). Frankfurt/Main: Frankfurter Verlagsanstalt 2014, S. 82-94 Seite 23

### 3. Jagdunfall

Aus: Dörte Hansen, Altes Land. München: Knaus 2015, Kapitel 12, S. 121-136 Seite 35

### 4. Auf dem Markt

Aus: Karin Kalisa, Sungs Laden. München: Beck 2015, Kapitel II 6, S. 123-132 Seite 47

## II. Teil

### 5. Irene-Meldungen

Aus: Bodo Kirchoff, Verlangen und Melancholie. Frankfurt: Frankfurter Verlagsanstalt 2014, Kapitel 26, S. 117-124 Seite 57

### 6. Erikas Tod

Aus: Kristine Bilkau, Die Glücklichen. München: Luchterhand 2015, Kapitel 30, S. 219-227 Seite 63

### 7. Der Hörnerhannes

Aus: Robert Seethaler, Ein ganzes Leben. Berlin: Hanser 2015, S. 7-12

Seite 71

### 8. Sonja

Aus: Wilhelm Genazino, Bei Regen im Saal. Berlin: Hanser 2015, Kapitel 1, S. 5-16

Seite 77

## III. Teil

### 9. Ein Sprung

Aus: Jackie Thomae, Momente der Klarheit. Berlin: Hanser 2015, S. 29-41, „Der Sprung“

Seite 89

### 10. Eine Vorladung

Aus: Jenny Erpenbeck, Gehen, ging, gegangen. München: Knaus 2015, Kapitel 43 und 44, S. 248-265

Seite 103

### 11. Erfinden

Aus: Hanns Josef Ortheil, Der Stift und das Papier. München: Luchterhand 2015, S. 276-290 (nur Einleitungsseite)

Seite 117

### 12. Eine Flucht

Aus: Frank Witzel, Die Erfindung der Roten Armee Fraktion durch einen manisch-depressiven Teenager im Sommer 1969. Berlin: Matthes und Seitz 2015, Kapitel 73, S. 526-529, und 76, S. 554-559

Seite 119

1.

Koneffke, Ein Sonntagskind

## I. Schlomows Dank

Aus:

Ein Sonntagskind  
von Jan Koneffke (Galiani)

Schlomow hat Glück gehabt, aber sein Glück hat einen Namen: Ludwig Kannmacher. Kannmacher war Buchhalter in Schlomows Bank und hat ihn frühzeitig vor dem drohenden Unheil gewarnt. Ohne Kannmachers beständige Ermahnungen hätte Schlomow das nationalsozialistische Deutschland nicht verlassen, und obendrein konnte er durch die Findigkeit seines Angestellten sein gesamtes Vermögen mitnehmen.

Kannmacher hat dafür sogar im Konzentrationslager gesessen, dass er einem Juden zur Flucht verholfen hat. Nun, da der Spuk vorbei ist, will Schlomow sich bedanken. Er hat erfahren, wo sein Retter untergekommen ist, und bittet seinen Sohn, der als britischer Offizier seinen Teil an der Befreiung Deutschlands vom Nazi-Regime hat, ihn zu begleiten. Das Pikante ist, dass Kannmacher auch einen Sohn hat, nämlich Konrad, das im Titel genannte Sonntagskind, und dass dieser Sohn leider gar nicht nach seinem Vater kommt. Als Freiwilliger hat er in den letzten Kriegswochen eine ziemlich unrühmliche Figur gemacht, denn einerseits war er ein glühender Nazi, andererseits aber so ängstlich und linkisch, dass er sich in Grund und Boden schämte. So begann er sich eine Identität zusammenzulügen, die je nach Großwetterlage ausfiel: der Kriegsheld für die Kameraden, das Unschuldslamm für die Zeit danach.

Ich habe diese Szene aus dem ersten Drittel des Romans ausgesucht, weil sie erschütternd und skurril zugleich ist, und weil sie zeigt, wie nah der Hochmut bei der Lächerlichkeit liegt.

Stilistisch empfehle ich einen Blick auf die emotionslose Distanz des Autors zu seinen Figuren zu werfen. Eine Besonderheit von Koneffkes Stil ist die exzessive Verwendung von Relativsätzen statt Adverbialsätzen, die dem Leser eine große Freiheit der eigenen Interpretation lässt. Der Text ist in traditioneller Rechtschreibung verfasst.

## 2. Ankunft in Petrograd

Aus:

Das achte Leben (für Brillka) von Nino Haratischwili  
(Frankfurter Verlagsanstalt 2014, S. 82-94)

Stasia heißt eigentlich Anastasia, und sie ist die dritte von vier Töchtern eines georgischen Konditors, den alle den Schokoladenfabrikanten nennen und der sich nichts sehnlicher wünscht als einen männlichen Erben. Daraus wird allerdings nichts, nicht mit seiner ersten Frau, einer gottesfürchtigen und streng national denkenden Georgierin, die ihm drei Töchter schenkt, und nicht mit der zweiten, aus Russland, der Schutzmacht, mitgebrachten schönen, aber herrischen Mutter seiner vierten Tochter.

Stasia ist, weil 1900 geboren, immer so alt wie das Jahrhundert, und durchlebt es auch fast bis zum bitteren Ende. Sie ist die dritte Tochter aus erster Ehe, einzige Überlebende einer Zwillingsgeburt, und benimmt sich beinahe so, wie ein erhoffter Sohn gewesen wäre: wild, tapfer und selbstbewusst, nur ganz unmännlich in ihrer Leidenschaft fürs Tanzen, die sie ihr Leben lang begleitet.

Ihr Vater hat sie am Abend vor ihrer Hochzeit mit dem Offizier Simon Jaschi, mit dem sie eine Seelenverwandtschaft verbindet, noch in das Geheimnis eines ganz besonderen Rezepts für heiße Schokolade eingeweiht, das zwar ein überirdisches Glücksgefühl auslöst, aber mit anschließenden Katastrophen bezahlt werden muss. Als ihr Auserwählter Hals über Kopf nach Russland gerufen wird und sein letztes Lebenszeichen aus dem umkämpften Petrograd des Jahres 1917 schon zu lange zurückliegt, macht sie sich auf die lange beschwerliche Reise zu ihm – und hat Glück, dass sie überhaupt ankommt, wenn auch Simon längst weitergezogen ist.

Die Autorin schreibt einen sehr variantenreichen, aber nie überladenen Stil. Statt Kapitelüberschriften wird der Text durch rechtsbündig eingestreute Motti getaktet. Ich empfehle in diesem Auszug auf die Wiedergabe der fremden Rede in direkter und indirekter Form zu achten.

### 3. Jagdunfall

Aus:

Altes Land

von Dörte Hansen (Knaus)

Karl gehört zur Urbevölkerung des Alten Landes, Vera ist seine Stieftochter. Die Beiden sind durch die Folgen von Krieg und Vertreibung zueinander gekommen. Vera ist die Tochter von Hildegard von Kamcken, einer selbstbewussten Gutsherrin aus Ostpreußen, die flüchten muss und eines Tages vor dem Bauernhaus von Ida Eckhoff im Alten Land steht, nicht bettelnd, sondern fordernd, und auf massive Ablehnung stößt, die sie aber durch ausdauernde Energie korrigieren kann. Als Idas Sohn Karl aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrt, ist er so traumatisiert, dass er keiner geregelten Arbeit mehr nachgehen kann und nachts nicht schläft, sondern von seinen schrecklichen Erinnerungen gequält wird.

Karl adoptiert das Flüchtlingskind, Vera studiert und wird Zahnärztin im Dorf. Für die Alteingesessenen bleibt sie, was sie immer war, die Fremde, Spröde, etwas Unheimliche. Hildegard, ihre Mutter, jedoch zieht weg aus dem Alten Land und auch aus Veras Leben, und heiratet einen Architekten in Blankenese, von dem sie eine Tochter, Marlene, hat. Mit dieser versteht Vera sich ebensowenig wie mit ihrer Mutter, doch als Marlenes Tochter plötzlich mit ihrem Sohn Leon vor dem Bauernhaus auftaucht, so wie damals Hildegard mit ihr, öffnet sie sich ein wenig und gestattet der Nichte, die nach vergeblichen Versuchen, als Musikerin Fuß zu fassen, Schreinerin geworden ist und gerade Leons Vater wegen Untreue verlassen hat, sogar, das alte Haus zu renovieren.

Dörte Hansens Erstlingswerk ist einer der erfolgreichsten Romane der letzte Jahre und steht heute, im Mai 2016, noch in der Bestsellerliste des SPIEGEL, ich vermute, nicht wegen, sondern eher trotz der kleinen nachdenklichen Episode, die ich für den Abdruck ausgewählt habe. Die Autorin erzählt nicht chronologisch, sondern assoziativ, bleibt aber im Allgemeinen einem eher traditionellen Stil mit sehr genauen Beobachtungen und einem leicht grotesken Unterton verpflichtet.

## 4. Auf dem Markt

Aus:

Sungs Laden

von Karin Kalisa (Beck)

Sung, eigentlich Trần Văn Dũng, hat Glück gehabt: Er ist eines der ersten vietnamesischen Kinder, die in Ostberlin das Licht der Welt erblickten, weil sein Vater Gám es geschafft hatte, den zuständigen Parteisekretär umzustimmen. Gewöhnlich mussten vietnamesische Vertragsarbeiterinnen, die in der DDR schwanger geworden waren, zurück nach Hause, ein Schicksal, das Hièn, Gáms Frau und Sungs Mutter, schon einmal durchgemacht hatte. Nachdem sie die Tochter in die Obhut ihrer Schwester gegeben hatte, war sie aber zurück nach Berlin gekommen. Und bekam dort einen Berliner Jungen, dem sie kein Wort Vietnamesisch beibrachte.

Der Junge lernt gut, studiert Archäologie und verliebt sich eines Tages in ein vietnamesisches Mädchen aus seiner Straße, nämlich Mây, geboren in Hanoi und seit ihrem fünften Lebensjahr als Teil einer Familie von Schneiderinnen in Berlin. Mây hat auf dem Dachboden des Hauses, in dem ihre Familie wohnt, ein eigenes Reich, das niemand kennt und in dem es zum ersten stürmischen Kontakt kommt, wobei sie in einen Nagel fallen, der beiden einen Arm aufratscht.

Die Autorin, selbst Ostasienwissenschaftlerin, macht in dieser Episode sehr eindrucksvoll Gebrauch von der Marsperspektive, einem Verfremdungsverfahren, das den Leser die vertraute Umwelt neu sehen lässt. Die Menschen, die Sung begegnen, sind ihm äußerlich ähnlicher als er schon als Kind zugeben mochte, und doch so fremd, wie sie einem Berliner Jungen nur sein können.

II.

## 5. Irene-Meldungen

Aus:

Verlangen und Melancholie.

Von Bodo Kirchhoff (Frankfurter Verlagsanstalt)

Hinrich ist seit neun Jahren allein. Seine Frau Irene ist damals vom Goetheturm in Frankfurt gesprungen, während Hinrich glaubte und vertraute, dass sie an einem Protestmarsch teilnehme. Seit diesem Montag, als die zwei Polizisten ihm die Nachricht überbrachten, quält er sich mit der Frage: Warum?

Es gibt da eine Tochter, Naomi, die zurzeit eine große Ausstellung erotischer Kunst vorbereitet, und einen Enkel, Malte, mit dem er einen großen Geldbetrag von einem Konto aus der Schweiz herausschmuggelt. Über die Grenze bringt Hinrichs Jugendliebe Almut das Geld, die im Grenzgebiet den Badischen Hof betreibt, in dem sie vor vierzig Jahren, als ihre Eltern noch die Besitzer waren, eine Liebesnacht mit ihm verbracht hatte.

Hinrichs Gedanken kreisen um seine Beziehung zu seiner Frau Irene, der „Sammlerin alles Schweren“, die ständig zwischen höchstem Glück und größtem Unglück pendelte und an der selbstgestellten Aufgabe, die Gedichte Pier Paolo Pasolinis ins Deutsche zu übertragen, scheiterte. Doch war das berufliche Scheitern wirklich der Auslöser für ihren Selbstmord?

Hinrich, der zwei Jahre vor ihrem Tod eine heimliche Beziehung zu einer jungen Ärztin namens Marianne aufgenommen hatte, bricht diese Beziehung abrupt ab, als er entsetzt den seelischen Zustand seiner Frau wahrnehmen muss. Und nach dem Selbstmord seiner Frau tröstet er sich mit Zusan, einer 29-jährigen polnischen Kassiererin einer auf die Schließung wartenden Woolworth-Filiale.

Und da ist auch noch ein Brief mit Trauerrand, den zu öffnen er von Tag zu Tag hinausschiebt. Hat er vielleicht mit Jerzy Tannenbaum zu tun, einem polnischen Journalisten, dessen Vater deutscher Jude war, und den Irene sehr schätzte?

Bodo Kirchhoffs Prosa setzt sich aus Assoziationsketten zusammen, die durch die frei schwebende Erinnerung und Trauer eines alternden Mannes – sein Nachbar nennt ihn „scheintot“ – motiviert sind. Ein Gesprächspartner wird nicht imaginiert, der Roman ist einer der wenigen aus der Ich-Perspektive erzählten Geschichten dieser Anthologie. Achten Sie besonders auf die lockeren Satzbaumuster mit Kommata statt anderer Satzzeichen.

## 6. Erikas Tod

Aus:

Die Glücklichen

von Kristine Bilkau (Luchterhand)

Isabell ist Cellistin, Georg Redakteur, sie haben einen kleinen Sohn, Matti, und Georg sucht nach einem Häuschen im Grünen. Alles scheint in Ordnung zu sein für die glückliche kleine Familie.

Aber Isabell bekommt eine Musikerdystonie, ihre Hände beginnen zu zittern, sobald sie einen Auftritt hat. Georgs Zeitung wird verkauft, die Bonner Redaktion geschlossen. Unversehens sind die jungen Eltern arbeitslos geworden.

Während Georg im Land herumreist auf der Suche nach Arbeit, bleibt Isabell mit Matti in ihrer Wohnung in Bonn zurück, streicht die Tapeten neu und entdeckt einen Safe im Gemäuer, der sich jedoch nicht öffnen lässt. Er wird für Georg zu einer irrwitzigen Hoffnung, während sie selbst immer unglücklicher und aggressiver wird, zumal als Georg einen Umzug aufs Land betreibt.

Außerdem gibt es da noch eine Schwiegermutter, der sie nie gut genug war und die selbst ein Relikt einer untergegangenen Welt ist. Sie wohnt in dem Radio- und Fernseh-Geschäft, das ihr Mann 1961 gegründet hatte. Sie dringt, nach Isabells Ansicht, immer zu unpassender Zeit in ihre kleine Familie ein, meistens mit einer akuten Erkrankung, deretwegen Georg unbedingt sofort tätig werden muss.

Doch jetzt ist das Gegenteil der Fall. Georg, der einen Aushilfsjob in weiter Entfernung von Bonn angenommen hat, bittet Isabell, nach der ungeliebten Schwiegermutter zu sehen, da sie sich schon lange nicht mehr gemeldet hat.

Kristine Bilkau schildert die Abwärtsspirale der glücklichen Familie minutiös und ohne Pathos. Im Auszug wird diese distanzierte Erzählweise sehr deutlich.

Wie die meisten gegenwärtigen Romanciers bedient sie sich durchweg des dramatischen Präsens. Ich empfehle auf die subtile Verwendung der Kursivschrift zu achten.

## 7. Der Hörnerhannes

Aus:

Ein ganzes Leben

von Robert Seethaler (Hanser Berlin)

Andreas Egger ist, als diese Episode spielt, 35 Jahre alt, zwei Jahre älter als das Jahrhundert. Seine Mutter starb, als er vier war, und er kam zu einem Onkel in die Berge, dem Großbauern Hubert Kranzstocker, der ihm bei einer seiner regelmäßigen Züchtigungen das rechte Bein brach, weswegen Egger sein Leben lang hinkt.

Dafür wird er durch die Arbeit, die man ihm aufbürdet, ungewöhnlich stark und widersetzt sich mit 18 Jahren weiteren Züchtigungen seines Onkels. Er lernt in der Dorfschule zwar schreiben und lesen, ist aber langsam im Denken.

Wenigstens beginnt er zu sprechen, was er bisher bewusst vermieden hat, um nicht ungewollte Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Mit 29 pachtet er von seinem Ersparten ein Stück Land und heiratet Marie, eine ebenfalls zugezogene Magd. Egger nimmt Arbeit bei der Firma Bittermann und Söhne an, die eine Seilbahn bauen und das Tal, in dem er wohnt, an die Stromversorgung anschließen wollen.

Der folgende Auszug markiert den Auftakt zum Roman; die Informationen über Eggers Kindheit und Jugend werden nachgeliefert, bevor es chronologisch weitergeht. Ich empfehle, Seethalers poetische, aber nicht romantische Sprache auf sich wirken zu lassen.

## 8. Sonja

Aus:

Bei Regen im Saal

von Wilhelm Genazino (Hanser)

Marsperspektive in Reinkultur: Reinhard, der Ich-Erzähler, Doktor der Philosophie, Anfang 40, beobachtet sich und die Anderen unentwegt mit den Augen eines Kindes, das zwischen Wichtigem und Nebensächlichem nicht unterscheidet. Er hat eine Freundin, Sonja, Finanzbeamtin, die das Abitur nachmachen und ebenfalls studieren und promovieren will.

Der schmale Band verlangt dem Leser äußerste Aufmerksamkeit ab, denn Reinhard erzählt seine Geschichte rein assoziativ, und ständig schieben sich Erinnerungen in den Handlungsablauf ein und überlagern sich, sodass man phasenweise nicht weiß, was Geschehen und was Erinnerung ist. Die Hauptthemen des Romans, die Angst vor dem Altern und die Sehnsucht nach der körperlichen und geistigen Vereinigung mit einem geliebten Menschen, sind in diesem ersten Kapitel bereits angelegt. Ich empfehle auf den Stil zu achten, der sich trotz aller Situationskomik nie über die Menschen lustig macht.

III.

## 9. Ein Sprung

Aus:

Momente der Klarheit

von Jackie Thomae (Hanser Berlin)

Frank Engelhardt ist nur einer von rund zwanzig Personen, die in diesem Roman abwechselnd die Erzählperspektive bestimmen, drei von ihnen sogar als Ich-Erzähler je eines der insgesamt 15 Kapitel. Sie alle kennen einander und haben periodisch miteinander zu tun, manchmal für länger und zeitweise in Zweierbeziehungen, die aber zerbrechen und neuen Beziehungen Platz machen. Abschiede sind das Leitthema des Buches. Glück *gehabt* also, im besten Fall.

Das ausgewählte Kapitel ist das erste des ersten Teils, aber nicht das erste des Romans: Vorgeschaltet ist eine Art Gebrauchsanweisung in der Du-Form, die ein Paar schildert, das in einem Flughafen auf den Abflug nach Miami wartet. Es wird sich dort trennen, und jeder weiß das auch schon, wagt es nur noch nicht zuzugeben und auszusprechen. Diese Anrede suggeriert dem Leser, dass auch seine Beziehung – wie alle Beziehungen – den Keim des Abschieds trägt.

Ich empfehle, das Fehlen von Anführungsstrichen und die dadurch heraufbeschworene traumhafte Atmosphäre auf sich wirken zu lassen, die durch den häufigen Perspektivenwechsel im Verlaufe des Buches noch unterstrichen wird.

## 10. Eine Vorladung

Aus:

Gehen, ging, gegangen

von Jenny Erpenbeck (Knaus)

Die illegalen Afrikaner haben definitiv Glück gehabt, als sie in Berlin einen Hungerstreik organisieren, von dem Richard, Witwer und emeritierter Altphilologe, zwar erst durch die Fernsehnachrichten erfährt, den er aber zuvor mit eigenen Augen gesehen und nur nicht wahrgenommen hat, weil bisher das Thema Asylbewerber ihn nicht beschäftigt hat.

Seit diesem Tag ist es anders, und Richard freundet sich mit den Männern an, die durch ihre Aktion eine zeitweilige Duldung erreicht haben, aber jetzt dringend jemanden benötigen, der ihnen im Alltag hilft. Die Fremden kommen ihm nahe, er nimmt ihre individuellen Biografien wahr und ergreift für sie Partei.

Da sie in Italien angekommen und dort registriert worden sind, müssen sie auch dort ihre bürokratischen Angelegenheiten erledigen: die Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis, die Arbeitsgenehmigung. Und sie müssen auch irgendwann ganz dorthin zurück.

Der Roman traf bei seinem Erscheinen thematisch und atmosphärisch ins Schwarze und darf daher hier nicht fehlen. Wie bei den meisten in dieser Anthologie vereinigten Texten wirkt auch er melancholisch und leicht elegisch, was in diesem Fall durch die Figur des ehemaligen Lateinprofessors motiviert ist. So wirkt auch die absurde To-Do-Liste eher schwermütig als sarkastisch. Die Bilder und Vergleiche in diesem Textausschnitt lohnen genaueres Hinsehen.

## II. Erfinden

Aus:

### Der Stift und das Papier von Hanns Josef Ortheil (Luchterhand)

Hier muss ich leider eine Lücke lassen, denn bis zur Drucklegung ist keine Abdruckgenehmigung des Autors gekommen.

Ich muss also die Lektüre dieses aufschlussreichen Werks ohne Textbeleg empfehlen. Es ist die wohl radikalste Gleichsetzung von Roman und Autobiografie, die es im Jahr 2015 (und auch im Jahr vorher und, bis heute, nachher) gegeben hat. Ortheil nennt seine Autobiografie „Roman einer Passion“ und berichtet in ihr, wie seine Eltern ihn mit großer Behutsamkeit zu einem „Kind, das schreibt“ gemacht haben.

Der kleine Junge lernt seine Umgebung kennen, indem er sie benennt und beschreibt. Das verhilft ihm zu einer sehr klaren, unabhängigen Anschauung, entfremdet ihn aber von den Gleichaltrigen, die kritiklos die vorstrukturierte Realität der Medien akzeptieren.

Es ist auch eines der wenigen guten Bücher, die einen positiven Helden haben.

Witzel, Die Erfindung der Roten Armee Fraktion durch einen manisch-depressiven Teenager im Sommer 1969

## 12. Eine Flucht.

Aus:

Die Erfindung der Roten Armee Fraktion durch einen manisch-depressiven Teenager im Sommer 1969  
von Frank Witzel (Matthes und Seitz)

Meine persönlichen Favoriten Koneffke und Witzel geben dieser Anthologie einen würdigen Rahmen. Wir beenden unsere Reise durch die Romanliteratur des Jahres 2015 also mit dem Gewinner des Deutschen Buchpreises.

Der Held des Romans ist dreizehn Jahre alt, als er im Jahr 1969 ein Wappen für seine Bande entwirft, das die Buchstaben RAF trägt und damit ein Jahr vor der Gründung der „echten“ Rote Armee Fraktion (der Terrorgruppe um Andreas Baader und Ulrike Meinhof) eine kindliche Auflehnung gegen die Falschheit und die Unduldsamkeit seiner Zeit markiert.

Diese Bande besteht aus ihm selbst, Bernd und Claudia, und ihre Waffen sind Spielzeugpistolen. Der Erzähler macht jedoch glaubhaft, dass sie damit einen Kiosk überfallen haben und anschließend mit einem geknackten Kleinwagen geflüchtet sind. Statt einer Strafverfolgung erwartet ihn die Einweisung in die Psychiatrie. Die im Titel genannte psychische Störung wird er allerdings auch später nicht ganz los.

In den ausgewählten Kapiteln aus dem letzten Drittel des Romans geht es um die Flucht der Kinderbande in die DDR, wo sie nicht nur ihre bundesdeutschen Vorurteile gegen das andere Deutschland revidieren, sondern auch eine geheimnisvolle Frau wiedertreffen, die nach einem Schlaganfall der Mutter des Protagonisten in dessen Familie wohnt und die Stelle der Mutter usurpiert hat: die Frau von der Caritas.

Zunächst aber gibt es ein Verhör, das in kleine Kapitel aufgeteilt über den ganzen Roman verstreut ist. Seine Einordnung ist ungewiss: Ist es wirklich ein Verhör beim Verfassungsschutz, wie es scheint, oder eine wiederkehrende Fantasie eines manisch-depressiven Charakters? Ich empfehle auf die kindliche Diktion im zweiten und die argumentative Reaktion auf die klassischen Verhörtechniken im ersten Teil zu achten.

## Nachwort

Es bleibt mir noch, allen zu danken, die das Projekt unterstützt haben. Nach Möglichkeit soll es nächstes Jahr eine Fortsetzung geben.

Ich muss mich aber auch entschuldigen für die vielen nicht aufgenommenen lesenswerten Romane des Jahres 2015. Ich hoffe, einige davon in den Lehrerfortbildungen und Diskussionsveranstaltungen, die dieser Anthologie folgen sollen, noch vorstellen zu können.

Von ursprünglich zwanzig bin ich über die Zahl 15 (für das Jahr 2015) auf ein Dutzend und schlussendlich auf nur noch 11 Werke zurückgerudert, nicht, weil sie mir plötzlich nicht mehr gefallen haben, sondern weil ich keine Abdruckerlaubnis bekommen habe.

Es bleibt zu hoffen, dass das Jahr 2016 ähnlich interessant wird und mindestens ebenso viele lesenswerte Romane hervorbringt. Und natürlich, dass sich die Verlage entsprechend freundlich zeigen und mir die Abdruckerlaubnis geben.

Ufa, den 8. Mai 2016

Andreas Steppan